

# Zwei alte Meisterwerke in Olten

Autor(en): **Rast, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **17 (1959)**

PDF erstellt am: **23.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-658892>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Zwei alte Meisterwerke in Olten

Die Werke religiöser Kunst sind nicht zur Kulturdokumentation geschaffen worden, nicht dazu, ein bestimmtes Zeitgefühl oder die Bewußtseinslage eines Standes oder einer Klasse auszusagen. Solche Werke sind auch nicht aus dem freien, schöpferischen Spiel des formalen Genusses erwachsen, sondern aus der strengen Zweckgebundenheit kultischer Erfahrung und Zielsetzung.

Wenn freilich das religiöse Erleben sich veräußerlicht, schwindet auch die künstlerische Sinngebung im Werk, und es zerfällt der Wahrheitsgehalt, die Echtheit auch im ästhetischen Sinne. Es gibt dafür Beispiele genug aus dem Bereich der Massen-Andachtsartikel. Für die echte religiöse Kunst, wie für jede profane Kunst, ist das Werk eigentlich etwas Zeichenhaftes, gesetzt, um eine geistige Schau, Erfahrung oder Erkenntnis auszulösen. Daß sich an einem großen und gültigen Werk jedoch auch das Zeitgefühl und die Gedankenwelt einer bestimmten Generation ablesen lassen, ist selbstverständlich. In diesem Sinne dokumentiert jeder Kunstgegenstand auch den schaffenden Menschen.

Das heutige Bemühen geht nun wieder auf den einfachen Ausdruck zurück, es sucht mit den sparsamsten Mitteln höchste Eindeutigkeit zu gewinnen; deshalb finden sich so viele Anklänge an die Werke aus jenen Epochen, Kulturräumen und Jahrhunderten, in denen die geistige Aussage mehr bedeutete als die äußerliche naturhafte Wirklichkeitstreue und Illusion.

Es ist sehr erfreulich, daß die römisch-katholische Kirchgemeinde Olten bemüht ist, ihren neuromanischen Bau der Martinskirche so zu vereinfachen, daß es möglich wird, echte Kunstwerke zur Geltung zu bringen, alte Meisterwerke dem eigentlichen Sinne, nämlich dem kultischen Gebrauch, wieder zuzuführen. So wurde eine holzgeschnitzte Madonna aus dem 15. Jahr-

hundert erworben, eine Darstellung in hieratischer Strenge und zeitloser Erhabenheit im Ausdruck.

Über Karfreitag und Ostern war dann aber ein noch bedeutenderes Kunstwerk über dem Altar der Martinskirche zu sehen: Ein Holzkruzifixus der norditalienischen Bildhauerkunst, etwa um 1350. Dieses ungewöhnlich eindrucksvolle Werk zeigt die romanische Auffassung im Haupt und in der Formgebung des Lententuchs, gotischen Ausdruck in der körperlichen Leidensgestalt. Das Werk wird der expressiven Mystik des 14. Jahrhunderts zugeschrieben und spricht deshalb besonders stark an, weil es dem unbekanntem Meister gelungen ist, den Schmerz der Kreuzigung, das seelische Leid und die göttlich-erhabene Bewältigung des Sterbens auszusagen und damit die Sinngebung des Kreuzesopfers sinnlich erfahrbar und gegenwärtig zu machen. Obwohl der 220 cm hohe, 36 cm breite Korpus durch die Witterungseinflüsse während Jahrhunderten arg gelitten hat (es fehlen die Arme und die Füße), ist die religiös-künstlerische Kraft in erstaunlich starkem Maße vorhanden.

Um auch dieses Kunstwerk richtig und sinngemäß zur Geltung zu bringen, müßte nun allerdings der Altartisch der Kirche wesentlich vereinfacht werden, der bedeutungslose Schmuck sollte wegfallen, und die Chorgestaltung hätte, nach echten alten Vorbildern, dem Christus Raum zu schaffen. Vorläufig scheinen aber die Gewohnheiten vieler Gläubigen, die das Bestehende liebgewonnen haben, den jetzigen Zustand zu schützen, so daß der eindrucksvoll erhabene Kruzifixus vorerst im Pfarrhof seinen Platz gefunden hat. Olten aber darf sich freuen, daß solche Schätze durch das kunstverständige Bemühen von HH. Pfarrer Alfons Räber erworben werden konnten und hier bei vielen Menschen Verständnis finden, bei modernen Menschen, denen die Ausdrucksweise der heutigen Kunst ein Stück Wahrheit vermittelt, die selbe Wahrheit, die sich eben auch in den echten Werken großer Kunst aller Zeiten wiederfindet. *Josef Rast*

